

## Bestellungen auf „Aus den Tannen“ für den Monat Juni

können bei allen Postboten und Postämtern gemacht werden.

### Amtliches.

Nach den festgestellten Reiseplänen der k. Obererzherzoglichen Kommissionen finden die Vorstellungen der Militärpflichtigen zur Aushebung im Jahr 1891 u. a. statt: In Calw am 17. Juni, in Nagold am 19. Juni, in Freudenstadt am 24. Juni.

Die niedere Justizdienstprüfung haben u. a. bestanden: Heinrich Guoth von Esringen, Gottlob Killinger von Rohrbach.

Die Eröffnung der Schwurgerichtssitzungen des Schwurgerichts Tübingen pro 2. Quartal 1891 findet am Dienstag den 30. Juni, vorm. 9 Uhr statt.

Gestorben: Kupferschmied Friedrich Schwent, Langenau; Stadtpfarrer a. D. Kapsl, Schornbach; Kaufmann Santermeister, Rottenburg.

### Zur Lage in Serbien.

Die Rolle des Bündnisses auf der Balkanhalbinsel ist seit etwa zwei Jahren von Bulgarien an Serbien übergegangen. Der Skandal im Hause Obrenowitsch hat jedoch hoffentlich mit der Abschiebung der Königin Natalie aus Serbien sein Ende erreicht. Diese ehrgeizige Frau hat gethan, was sie nur thun konnte, um die Zukunft ihres Sohnes, des jungen Königs von Serbien, in Frage zu stellen, und es läßt sich denken, wie schwer es der serbischen Regentenschaft und Regierung geworden ist, mit Gewalt gegen die „Königin-Mutter“ vorzugehen; aber es blieb ihnen eben nichts anderes übrig.

Die Hartnäckigkeit der ehemals schönen Frau und das Bochen auf ihr vermeintliches Recht hat am Montag in Belgrad zu Blutvergießen geführt; die Regierung hatte allem Anschein nach nicht erwartet, daß die Königin es auf das äußerste ankommen lassen würde. Denn sonst würde von vornherein eine stärkere Truppenmacht aufgebieten worden sein, um die Durchführung des Stupschtinabeschlusses zu sichern. Dieser Beschluß — die Königin zum Verlassen des Landes zu bewegen — beruht bekanntlich auf einer Uebereinkunft zwischen Milan und der Regentenschaft. So lange der Erzkönig in Serbien weilte, mußten Regentenschaft und Regierung stets eine unberechtigte Einflußnahme des mit dem jungen König beständig verkehrenden Vaters auf die Staatsgeschäfte, vielleicht sogar einen Staatsstreich befürchten. Es konnte daher dem Frieden des Landes nur dienen, wenn Milan schleunigst wieder weit, weit hinwegzog. Dagegen verlangte der letztere aber, abgesehen von einigen finanziellen Beihilfen, daß auch seine geschiedene Gattin ihren Wohnsitz außerhalb Serbiens nähme.

Regentenschaft, Ministerium und Stupschтина erklärten sich mit einer solchen Uebereinkunft einverstanden, allein es zeigte sich bereits in der Stupschтина bei den Debatten und der Abstimmung über die Resolution, durch welche die Königin Natalie aufgefordert werden sollte, das Land zu verlassen, daß dieselbe noch immer viele Anhänger im Lande besitzt. Während alle dem Erzkönige Milan glückliche Reise wünschten, sprach sich eine verhältnismäßig nur geringe Mehrheit für eine eventuelle Ausweisung der Königin Natalie aus. Man mag es dabei dahingestellt sein lassen, ob die Minderheit sich dagegen aussprach, weil die Mitglieder derselben Anhänger der Königin sind, oder ihre Ausweisung für verfassungswidrig halten. Das ist sie nämlich sicher, denn nach der Verfassung

darf kein Serbe ausgewiesen werden, und da die Königin gerade so gut wie jeder serbische Staatsbürger Anspruch auf den durch die Verfassung gewährleisteten Schutz hat, so verstoßt sie nicht gegen die Gesetze, wenn sie sich weigert, freiwillig das Land zu verlassen. Ein anderes ist es, ob sie klug gehandelt und ihrer Sache genügt hat, indem sie sich weigerte, einem von sämtlichen gesetzgebenden Faktoren Serbiens ausgesprochenen Wunsche zu willfahren. Hier wird das Urtheil wohl ganz allgemein zu ungunsten der ehrgeizigen und eigensinnigen Frau ausfallen, denn ein Ereigniß, wie es sich am Dienstag in Belgrad zugetragen hat, kann nur den Feinden Serbiens nützen. Deshalb glaubte man auch noch in den letzten Tagen, daß die Königin es nicht auf einen Skandal ankommen lassen werde, zumal ihre Gesundheit in letzter Zeit gelitten und die Aerzte ihr den Besuch eines Bades angeraten haben sollen.

Man kann es der Regentenschaft und Regierung nicht verübeln, wenn sie auf der Forderung, Natalie solle das Land verlassen, fest bestanden und dieser Forderung schließlich, da kein anderes Mittel verfiel, gewaltsam Nachdruck gaben; denn hätte unter ihrer stillschweigenden Duldung Natalie sich fernerhin in Serbien aufgehalten, so würde Milan daraus haben Anlaß nehmen können, gleichfalls beliebig zurückzukehren, da eben die ihm zugestandenen Bedingungen unerfüllt blieben.

Welche Rolle Rußland in der ganzen Angelegenheit gespielt hat, ist nicht ganz klar, doch scheinen verschiedene Anzeichen darauf hinzudeuten, daß zweierlei Ratschläge erteilt worden sind. Vor einiger Zeit hieß es, daß die russische Regierung der Königin Natalie geraten habe, das Land zu verlassen. Von anderer Seite ist dann wiederum auf die sehr freundschaftlichen Beziehungen zwischen der Königin und dem Zarenpaare hingewiesen worden, welches erst dieser Tage der Königin zu ihrem Geburtstage telegraphische Glückwünsche gesandt hat. Es giebt bekanntlich in Rußland viele Politiker, welche den Sturz der Dynastie Obrenowitsch anstreben, um an deren Stelle diejenige der Karageorgewitsch zu setzen, von welcher sie ein engeres Zusammengehen mit dem Fürsten von Montenegro, „dem einzigen Freunde“ Rußlands, erwarten, allein diese Bestrebungen stehen mit der offiziellen Politik des Zaren im Widerspruch, welcher sich wiederholt offen für den jetzigen König Alexander ausgesprochen hat, was zwar nicht hindern würde, daß im entscheidenden Augenblicke der jetzige Schützling fallen gelassen und durch einen ersetzt wird, welcher die russischen Bestrebungen auf der Balkanhalbinsel besser zu unterstützen geeignet wäre. Das aber muß man auch in Petersburg begreifen, daß eine Fortsetzung der durch die Anwesenheit der Königin-Mutter in Serbien hervorgerufenen Skandale nur der gegenwärtig herrschenden Dynastie zum Schaden gereichen kann.

Mit dem Königin-Schub ist die Belgrader Tragikomödie zu einem vorläufigen Abschluß gekommen. Sollte Milan indessen vor der Großjährigkeit seines Sohnes nochmals nach Belgrad kommen, dann dürfte der Herzentanz von neuem beginnen.

### Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten.  
Stuttgart, 20. Mai. (120 Sitzung.) Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend die Ortschulbehörden. Das Gesetz will in größeren Städten mit mehreren Volksschulen die Möglichkeit zulassen, die Ortschulbehörde, die in

kleineren Gemeinden bekanntlich dem Ortsgeistlichen zusteht, auch anderen Personen und zwar auch Laien, zu übertragen, und die evangelische Kommissionsmehrheit beantragt Zustimmung hierzu, während die katholische Minderheit als Ortschulbehörde auch für die größeren Gemeinden nur Geistliche zulassen will. Dr. v. Sz. als Berichterstatter der Mehrheit begründete in der allgemeinen Debatte, die mit der Beratung des Art. 1 des Gesetzes verbunden wurde, den Antrag der Kommission, indem er die Befürchtungen der Kommissionsminderheit wegen einer drohenden Entchristlichung der Volksschule als zu weit gehend zurückwies. Dagegen wies Probst als Berichterstatter der Minderheit darauf hin, daß die württembergische Volksschule unter der geistlichen Schulaufsicht das geworden, was sie ist; auch Luther habe schon gesagt, daß die Schule das Nächste an der Kirche sein soll: es wäre ein tiefer Eingriff in die den Eltern von Gott gegebenen Rechte, wenn man die Schule von der Kirche loslösen wollte, so daß die Kinder genötigt seien, sittliche Anschauungen von solchen Personen zu empfangen, die vielleicht das Gegenteil von dem lehren, was die Eltern und die Kirche, der die Kinder angehören, als Wahrheit erkennen. Schnadt hob hervor, daß auch unsere höheren Schulen ohne geistliche Schulaufsicht beständen, während Kufbauer für den Minderheitsantrag eintrat. Minister v. Sarwey betonte, daß das neue Gesetz nur die Konsequenz des Gesetzes betreffend die Verwaltung der Kirchengemeinden sei, wodurch der Kirchenkonvent in den meisten Gemeinden beseitigt worden ist. Die Anwendung des Gesetzes werde eine so beschränkte sein, daß das Prinzip der geistlichen Schulaufsicht nicht damit durchbrochen werde; die Regierung betrachte die Annahme der entsprechenden Bestimmung keineswegs als eine Prinzipfrage, sondern nur als eine Frage der Zweckmäßigkeit. Nachdem Domkapitular v. Nieß noch entschieden für den Minderheitsantrag eingetreten war, wurde die Debatte vertagt.

21. Mai. (121. Sitzung.) Beratung des Gesetzesentwurfs, betreffend die Ortschulbehörden. Für den Antrag der Kommissionsmehrheit sprachen in erster Linie die Prälaten Dr. v. Metz, v. Sandberger und v. Ege, die sich sämtlich im Prinzip als die entschiedensten Anhänger der geistlichen Schulaufsicht bekannnten, die aber andererseits betonten, es sei nur recht und billig, daß durch das Gesetz auch tüchtigen erprobten Lehrern die Aussicht eröffnet werde, zu einer Vertrauensstellung, wie sie hier vorgesehen sei, emporzurücken. Für den Antrag der Kommissionsminderheit sprach hauptsächlich Dekan Kollmann, welcher behauptete, daß die Regierung nicht dem Bischof von Rottenburg Gelegenheit gegeben, sich über den Gesetzentwurf zu äußern; trotz der beruhigenden Worte des Ministers könne er sein Bedenken über die geplante Neuerung nicht zurückhalten. Auch Eggmann und Egger traten für die geistliche Schulaufsicht und für den Antrag der Minderheit der Kommission ein, und Febr. v. Güttingen, Haßner, Gang und v. Leibbrand brachten den Antrag ein, über den Absatz 2 des Artikels 1, über welchen die Differenz zwischen Mehrheit und Minderheit besteht, zur Tagesordnung überzugehen, während Febr. v. Gemmingen betonte, daß ein Bedürfnis für den Absatz 2 zwar noch nicht vorliege, aber mit jedem Tag eintreten könne, und daß die höhere Bildung der Volksschullehrer Anspruch auf Berücksichtigung habe; die Fassung des Kommissionsantrags geht demselben übrigens zu weit, und er beantragte, statt „in größeren Städten mit mehreren Volksschulen“ zu sagen: „in Städten mit mehr als 25 Volksschulklassen, die einer Konfession angehören.“ Hiernach wurde auf katholischer Seite nur Stuttgart, auf evangelischer Seite außer Stuttgart nur noch Ulm, Heilbronn, Eslingen und Gammstadt in Betracht kommen. Nachdem noch Gröber in ziemlich erregtem Tone den Minister v. Sarwey angegriffen und die Konsequenzen geschildert, welche die Neuerung seiner Auffassung nach im Gefolge haben würde, worauf der Minister mit Entschiedenheit erwiderte und die gegen ihn erhobenen Vorwürfe zurückwies, wurde die Sitzung abgebrochen.

### Landesnachrichten.

\* Ältensteig, 21. Mai. Sicher allein das ist bei der verhältnismäßigen Jugend unseres Volksschulwesens der Fall, daß ein und dieselbe Stelle 147 Jahre jedesmal vom Vater auf den Sohn überging. Am 1. Mai wurde Schullehrer Schlack in Ältensteig-Dorf pensioniert. Mit ihm geht die Stelle auf eine andere Linie über, da der letzte Erbe vom Hause Schlack keinen Sohn hinterläßt, der die vom Jahr 1744 stammende Tradition weiterführen könnte. (N. Tabl.)

\* Es zeigt sich, daß der Frost in der Nacht auf den Pfingstmontag den Feldfrüchten kaum



geschadet hat. Die Kartoffeln, die gegen den Frost empfindlichsten unter unsern Feldgewächsen waren noch zu weit zurück. Sehr günstig war sodann der Umstand, daß Schnee auf den Pflanzen lag und daß kein heißes Wetter folgte, sondern der Regen nicht lang auf sich warten ließ.

\* Postalisches. (Eingefendet.) Versender von Bild werden auf eine vom 1. Mai ab gültige Verfügung der Ministerien des Aeußern, des Innern und der Finanzen vom 20. März 1891 — Regierungsblatt No. 10 vom 24. April d. J. — betreffend Vorschriften zur Sicherung der Einhaltung der Bestimmungen über die Hegezeit des Wildes aufmerksam gemacht. Diefelbe lautet im Wesentlichen: „Der Wild von einer derjenigen Arten, welche nach § 1 der K. Verordnung vom 30. Juli 1886 einer Hegezeit unterliegen, befördert oder versendet, in Orte einführt, feilbietet oder verkauft, hat folgende Vorschriften dabei zu beachten: a) allen Sendungen von Rot-, Dam- und Rehwild ist sowohl bei Beförderung mit Haut und Haar, wobei dasselbe nicht verpackt werden darf, als bei Versendung in zerlegtem Zustande (in einzelnen Teilen), ein den Namen und Wohnort des Versenders oder Verkäufers, den Tag der Erlegung und das Geschlecht des Wildes enthaltender Schein (sogenannter Wildschein) beizugeben. b) Bei Versendung von Wild, welches einer der übrigen in § 1 der K. Verordnung vom 30. Juli 1886 unter A und B genannten Arten angehört, genügt neben Namen und Wohnort des Absenders die Angabe von Art und Stückzahl des Wildes auf dem auch hier beizugebenden Schein. c) Das Rot-, Dam- und Rehwild ist beim Aufbrechen so zu behandeln, daß das Geschlecht auch dann noch erkannt werden kann, wenn das Geweih oder Gehörn abgenommen worden ist. Wer solches Wild ohne Geweih oder Gehörn zum Verkaufe oder zur Versendung bringt, ist verpflichtet, dafür zu sorgen, daß das Geschlecht erkennbar bleibt. Bei der Beförderung von Wild durch die Post ist der Wildschein: a) soweit Begleitadressen zur Verwendung kommen an diesen zu befestigen, b) soweit Pakete bis zu 12½ Kilogr. innerhalb Württembergs ohne Begleitchein verwendet werden dürfen, diesen Sendungen beizugeben. Wird bei der Vorzeigung zur Einlieferung wahrgenommen, daß diese Vorschriften nicht genau eingehalten sind, so findet Annahme und Beförderung durch die Post nicht statt.“

\* Nagold, 20. Mai. In der Reutlingerischen Walkmühle wurde heute vormittag dem 28 Jahre alten Reservisten Harr, Sohn des Weißgerbers Harr, durch eine Transmiffion ein Arm am Ellenbogengelenk buchstäblich abgeriffen. Der Unglückliche, ein sehr wackerer junger Mensch, der allgemein bedauert wird, besaß noch soviel Kraft und Geistesgegenwart, daß er zuerst seinen Arm suchte und dann erst den Heimweg antrat. (N. Tgl.)

\* Hall, 20. Mai. Das beim Kriegerbunds-fest übergebene Königsbanner (eine rechtwinklig versteinerte Standarte) zeigt nach dem „Hall. Tgl.“ auf der einen Seite in schwerer Gold- und Seidenstickerei in der Mitte den alten Reichsadler, darüber und darunter Schilder mit den Emblemen des württ. Wappens; ein von der linken unteren zur rechten oberen Ecke gehendes Band trägt den württ. Wahlpruch: „Fürchtlos und treu.“ Den Raum oberhalb und unterhalb dieses Bandes füllen die Wappentiere des württ. Wappens (Löwe und Hirsch), in prächtiger Stickerei ausgeführt. Die Rückseite zeigt die Farben des Reichs (die Vorderseite die württ. Farben) und trägt in Goldstickerei die Inschrift: „Württembergischer Kriegerbund. Karl König von Württemberg seinen Kriegern. Jubiläum 1864/89.“

\* (Verschiedenes.) In Lauterbach führte ein Bauer einen Wagen Langholz zu der dortigen Uhrenkastenfabrik; beim Abladen war der Maurer Josef Haas behilflich; plötzlich fiel ein langer Stamm vom Wagen, traf den Haas so unglücklich an den Kopf, daß die Hirnschale ganz zerschmettert wurde und der Tod des Mannes sofort eintrat. — Die Inhaftnahme eines Wundarztes und eines Rekruten in Unter-türkheim wegen betrügerischer Entziehung von der Wehrpflicht, resp. Beihilfe dazu hat ein tragisches Nachspiel gehabt, indem die Mutter des in Untersuchungshaft befindlichen Rekruten aus Gram über das gegen ihren Sohn eingeleitete Verfahren durch Erhängen ihrem Leben ein Ende machte. — An der Kammerz von A. Fr. Glos Nachfolger in Heilbronn sind blühende Trauben zu sehen. — Am Pfingstmontag nacht sind an der Straße zwischen Fellbach und Waiblingen etwa 30 Stück junge Obstbäume abgetaucht worden. — In Heilbronn wurde ein 5jähriger Knabe von siedendem Wasser derart verbrüht, daß er bald darauf den erhaltenen Verletzungen erlag.

\* Vom Untersee, 22. Mai. Die vor längerer Zeit in verschiedenen Tagesblättern erschienene Notiz, man sei des Bierbrauers Johs. Strager von Balingen, der im November 1882 in Mühringen, württ. Oberamts Horb, den Hopfenhändler Buß von Kottenburg durch einen Dolchstoß in den Rücken ermordet hat, in der nahen Schweiz habhaft geworden, scheint nicht, wie anfangs vermutet, eine Zeitungssente zu sein, da ein Gensdarmierewachmeister von Kottweil gestern nach Schaffhausen reiste, um denselben abzuholen und in die erstere Stadt, wo die Untersuchung gegen ihn stattfindet, zu verbringen. Strager soll in der Schweiz zu einer ziemlich langen Arbeitshausstrafe verurteilt worden sein, dem Vernehmen nach wegen mehrerer Diebstähle. So geht eben auch hier das Sprichwort wieder in Erfüllung: „Gottes Mühlen mahlen langsam, aber trefflich fein.“

\* Der Kaiser wird am 26. oder 27. d. nach Kiel reisen, um die beiden Yachten zu besichtigen, welche Prinz Heinrich aus Schottland geholt hat, und von denen eine für den Kaiser, die andere für seinen Bruder, den Prinzen Heinrich, bestimmt ist.

\* Der Bundesrat hat sich mit dem Antrage der Abgg. Adelmann und Genossen auf Abänderung des § 157 des Invaliditäts- und Altersversicherungs-Gesetzes beschäftigt. Dieser von Vertretern aller Parteien gestellte, vom Hause einstimmig angenommene Antrag wurde von den Vertretern der verbündeten Regierungen abgelehnt.

\* Die Getreidepreise haben schon jetzt, noch bevor man überhaupt weiß, wie die Ernte bei uns und in Oesterreich, Rußland und Amerika ausfallen werde, eine Höhe erreicht, die längst jene Preisgrenze überschritten hat, welche im Jahre 1887 bei Erhöhung der Kornzölle der Minister v. Lucius als diejenige bezeichnet hatte,

bei welcher die Regierung ohne Zuthun den Zollsaß vorübergehend ermäßigen werde. Inzwischen sind Tausende von Petitionen an die Reichsregierung u. den Reichstag gelangt, Interpellationen und Erklärungen vom Ministertische aus sind erfolgt und dennoch geschieht nicht das mindeste zu Beseitigung eines Drucks, der täglich schwerer empfunden wird. Die Erörterungen über die Ursachen der Preissteigerung in offiziellen Organen, in Börsenblättern und in den auf agrarischem Standpunkt stehenden Zeitungen haben einen akademischen, aber nicht den geringsten praktischen Wert. Eine vorübergehende Ermäßigung der Getreidezölle, wenigstens bis zur nächsten Ernte, ist das einzige Mittel, das jetzt helfen kann. Es ist ein Irrtum, wenn man meint, die allgemein herrschende Unzufriedenheit wurzele nur im niederen Volk; dieselbe hat ihren Sitz auch in der Klasse der Besizenden, wenn auch dort zum teil andere Ursachen, namentlich der bei uns ohne Rücksicht auf die neuesten Leistungen ans Reich neuerdings geübte Steuerdruck, mitwirken, wodurch ein immer größerer Prozentsatz der Bevölkerung in die Reihen der Opposition gedrängt wird. (N.-Ztg.)

\* Wie die „Frf. Ztg.“ zu erzählen weiß, hat Bismarcks Bankier Bleichröder dem Vertreter einer größeren Zeitung gesagt: vor Ablauf von 3 Jahren könne Rußland gar nicht daran denken, einen Krieg anzufangen, weil es gerade jetzt ein neues Gewehr einführe.

\* Aus Frankfurt a. M., 21. Mai, wird geschrieben: Gestern abend gegen 7 Uhr hat sich die 45 Jahre alte Schriftstellerin Minna Mainländer in ihrer Wohnung in der Glauburgstraße, mittels eines Rasiermessers selbst entleibt, indem sie sich den Hals durchschnitt. Vor längerer Zeit hat sich der Bruder der Unglücklichen, der Schriftsteller und Philosoph Philipp Mainländer in dem benachbarten Offenbach wegen Nahrungssorgen erschossen, und nun siedelte die Schwester nach Frankfurt über, um das von ihrem Bruder begonnene Werk „Der neue Messias“ zu Ende zu führen. Unlängst wurde die Genannte aus ihrer Wohnung auf dem Röderberg exmittiert, und ein gleiches sollte jetzt bezüglich ihrer Wohnung in der Glauburgstraße geschehen. Die Bedauernswerte hat den Tod dem Glende vorgezogen.

\* Hamburg, 21. Mai. Der in der Schweiz verstorbene Rentier Heinrich Schmilinsky setzte seine Vaterstadt Hamburg als Universalerbin seines Vermögens von etwa 5 Millionen für Wohlthätigkeitszwecke ein.

\* Hannover, 23. Mai. Beim Bahnhof Kirchwegern stieß gestern nachmittag 2½ Uhr der Personenzug 234 mit dem den Zirkus Carre befördernden Sonderzuge zusammen infolge vorzeitigen Einfahrtssignals. Getötet sind Frau Zirkusdirektor Carre und drei Beamte, schwer verletzt 10 bis 12 Reisende, leicht verletzt mehrere Reisende und Fahrbeamte.

\* Viele Segenden Schlesiens sind durch massenhaftes Auftreten von Malfäfern schwer

## Verwehnt.

(Nachdruck verboten.)

Eine Erzählung von K. Lothmann.

(Fortsetzung.)

Hatte sich doch Felicia heute schöner als je geschmückt! Die mattrosa Farbe ihres kostbaren Seidenkleides, über dem sie einen duftig weißen Spitzenüberwurf trug, harmonierte wunderbar mit ihrer zarten, jugendlichen Erscheinung. Um den vollen, blendend weißen Hals schlang sich eine einfache, köstliche Perlenkette von hohem Wert; es war der einzige Schmuck, den Felicia trug, selbst die blonden Locken wallten frei herab, so schön und glänzend in ihrer weichen Fülle, daß sie sogar des Blumenschmuckes leicht entbehren konnten.

Und doch wußte Hagen, als er sie lächelnd ansah, kaum, ob sie schön oder unschön gekleidet sei; er hatte nur in ihre Augen geblickt, in den süßen Himmeln einer mädchenhaften Unschuld.

Sie hatte den Blick nicht gesenkt, auch that sie es jetzt nicht, da seine Augen starr und hart auf sie gerichtet waren, sie sah ihn an, klar, weich und vertrauensvoll.

„Was befehlen gnädige Komtek?“ — Die Frage klang fast eifrig von den Lippen des düstern Mannes.

Eine tiefe Röthe bedeckte Feliciens Gesicht.

„Sie waren so gütig, mir einst einen Dienst zu erweisen,“ erwiderte sie hastig, „erlauben Sie, daß ich Ihnen, wenn auch spät, dafür danke.“

„Ich hatte jenes unbedeutenden Vorfalls fast vergessen,“ — entgegnete er und senkte seine Augen zu Boden, weil er eine Unwahrheit sprach; denn der Grund seines Erscheinens in dieser Gesellschaft war kein anderer, als zu erfahren, ob er auf Veranlassung jenes schönen Mädchens geladen worden sei. — Ihre Worte hatten seine Vermutung bestätigt.

„Jedenfalls war der kleine Dienst des Dankes nicht wert. — Doch

warum entziehen Sie sich der heiteren Gesellschaft, Komtek,“ fuhr er um dem Gespräche eine andere Wendung zu geben, fort, „Sie finden, wie es der Jugend so natürlich ist, Gefallen an heiterer Fröhlichkeit, an Schmeichelei und Bewunderung. Ich bin ein ernster, strenger Mann dessen Worte Ihnen herb und unliebenswürdig erscheinen werden.“

„Es ist also tadelnswert, wenn man frohen Sinnes das kurze Glück des Lebens genießt?“

„Nur dann, wenn man im leichtsinnigen Genuße die Pflichten vergißt, zu denen man berufen ist. Sie sehen mich verwundert an, Komtek, ich sagte Ihnen ja, daß ich ein alter, mürrischer Mann sei, dessen weise Moralsprüche Ihnen eben unverständlich sein werden.“

„Sind sie denn alt?“ — fragte sie ernst und sah mit den gänzenden Augen voll zu ihm auf.

„Nicht die Jahre, sondern die Erfahrungen, die wir machen, bestimmen unser Alter,“ entgegnete er schwermütig, wie in Erinnerungen versunken. „Die meinigen waren trübe, — sehr trübe. Doch was soll das hier?“ — unterbrach er sich selbst. Aber Felicia ließ nicht ab.

„Ich habe nach Ihrer Vergangenheit geforscht, Herr von Hagen,“ sagte sie mit einem Blicke inniger Teilnahme, und ihre Stimme zitterte leise bei diesen Worten, die auszusprechen eben sie nur wagen konnte, „ich sehnte mich danach, Sie zu sprechen und Ihnen zu sagen, daß ich an das Geschwäg der Leute nicht glaube, und daß mir eine innere Stimme die Ueberzeugung Ihrer Unschuld gibt!“

Seine Stirn, die sich in drohende Falten gelegt hatte, glättete sich ein wenig.

„Ich danke Ihnen für Ihre gute Meinung, Komtek,“ entgegnete er, „sie gibt mir einen Beweis Ihres eigenen guten Herzens. — Doch ich sehe, man arrangiert sich zum Tanz, und ich will Sie nicht länger eines Vergnügens berauben, das Ihnen sicherlich unentbehrlich scheint.“

heimgesucht. In Dels gleicht abends ihr Summen in der Fasanerie dem Getöse einer in der Ferne arbeitenden Lokomotive. Die Gassen sind daselbst schon kahl gefressen. Der Schaden, den sie überall anrichten, ist sehr beträchtlich. Auf dem Versuchsfelde in Proskau wurden von 2 Personen in 2 Stunden 7500 Maitäfer gesammelt.

#### Ausländisches.

\* Wien, 23. Mai. Aus Prag wird gemeldet: Eine Abordnung französischer Studenten bot gestern abend Anlaß zu einer franzosenfreundlichen Demonstration. Am Westbahnhofe erwarteten 2000 Personen die fremden Gäste, man wechselte Ansprachen, worin von Bekämpfung des gemeinsamen Feindes, des Germanismus, gesprochen wurde; unter den Rufen: *Vive la France!* erfolgte der Einzug in die Stadt. Die Polizei mußte gegen die Ruhestörer einschreiten.

\* In Velle wurde eine geheime Fabrik zur Herstellung künstlicher Kaffeebohnen entdeckt. Zur Erzeugung des Kunstkaffees, der als echter Mokka verkauft wurde, diente Zichorie und schwefelsaures Eisen. Der Inhaber der Fabrik, ein Belgier, sowie mehrere Personen, welche den Vertrieb seiner Erzeugnisse übernommen hatten, wurden verhaftet.

\* Mons, 21. Mai. Auf Grube Alliance in Houssu wurde in der vorletzten Nacht von verbrecherischer Hand der Versuch gemacht, das Wasserleitungsrohr der Dampfessel mittels Dynamits zu sprengen. Glücklicherweise bemerkte ein Arbeiter die glimmende Zündschnur so zeitig, daß er dieselbe noch auslöschte. Wäre das Verbrechen gelungen, so hätte der Ventilator sofort seinen Dienst versagt und die in der Grube beschäftigten Arbeiter wären erstickt.

\* Götternach, 19. Mai. Heute früh hat die berühmte Götternacher Springprozession wieder stattgefunden. Trotz des ungünstigen, regnerischen Wetters nahmen etwa 8000 Pilger an der Prozession teil. Das Springen begann um 9 Uhr vormittags. Erst um 1 Uhr hatten die letzten Pilger die 1225 Schritte von der Götternacher Brücke zur Pfarrkirche zurückgelegt. Bekanntlich werden bei dieser Wallfahrt zu Ehren des heiligen Willibrod immer zwei Schritte vorwärts und dann einer zurückgesprungen.

\* In London sind in der vergangenen Woche 266 Personen an der Influenza gestorben.

\* Aus Kopenhagen wird gemeldet: Das Zarenpaar ist entschlossen, das Fest seiner silbernen Hochzeit in diesem Jahre in aller Stille am dänischen Königshofe auf Schloß Fredensborg zu begehen. Eine etwaige Einladung des Kaisers Wilhelm nach Berlin oder Potsdam würde vom Zaren angenommen werden und letzterer würde dann etwa in der zweiten Hälfte des November nach Berlin kommen.

\* Der österreichische Gesandte in Belgrad,

Baron Thömmel, überreichte der serbischen Regierung eine Note, in der Oesterreich-Ungarn gegen die Verletzung des ausschließlichen Privilegiums der Schlachthäusererrichtung an ein englisches Konsortium protestiert. Die österreichischen Staatsangehörigen seien dadurch in ihrer durch den Handelsvertrag verbürgten Handelsfreiheit beeinträchtigt worden.

\* Belgrad, 21. Mai. Der Adjutant des Königs Alexander, Major Maschin wurde seines Amtes enthoben, weil er dem König die gewaltsame Entfernung Nataliens mittelste.

\* Washington, 22. Mai. Eine Proklamation des Präsidenten Harrison öffnet der Kolonisation 7 200 000 Hektar indianischer Reservationen in Nord-Dakota.

\* Aus Amerika. In San Francisco trafen neulich, so erzählt die „N. Y. Staatszeitung“ mit einem Deutschen „Tramp“-Dampfer 75 Japanesen ein. Inspektor S. J. Audell fragte sie auch bei der Landung, ob sie denn auch über Geldmittel verfügten, worauf sie mit sichtlichem Selbstbewußtsein auf einen aus ihrer Mitte wiesen, der ihr Banquier zu sein schien. Er brachte auch ein kleines Paket zum Vorschein und begann dessen Hüllen abzulösen. Papier um Papier fiel zu Boden, bis endlich ein kleiner Berg, etwa der Inhalt eines anständigen Papierkorbes, zu Füßen des erstaunten Beamten lag; endlich fiel die letzte Hülle und ein Dollar und ein Fünfcentsstück kamen zum Vorschein. Der Beamte verweigerte daraufhin den Japanesen die Erlaubnis zur Landung.

\* Sansibar, 23. Mai. Arabische Sklavenhändler verübten an der Nordküste des Tanganyikasees furchtbare Greuelthaten. Sie verheerten ganze Landstrecken und überall fand man Spuren eines harten Kampfes. Mindestens 10,000 Schwarze wurden von ihnen als Sklaven weggeführt oder getötet.

#### Gemeinnütziges.

\* Um Mauern gegen den Einfluß der Feuchtigkeit zu schützen, wird folgendes Mittel empfohlen: Bei trockenem, warmem Wetter bestreicht man die der Witterung ausgesetzte Mauer mit einer Auflösung von 330 Gramm Seife in 5 Liter Wasser mittels eines breiten Pinsels, indem man das Schäumen während des Anstreichens zu vermeiden sucht. Diesen Anstrich läßt man 24 Stunden lang trocknen und streicht dann eine Lösung von 65 Gramm Alaun in 5 Liter Wasser darüber. Dadurch entsteht auf der Wandfläche eine Art Thonseife, die gegen Regen und feuchte Witterung schützen soll.

#### Gesundheitspflege.

\* (Ein Mittel gegen Bleichsucht.) Gegen diese bei der heranwachsenden Mädchenwelt sich besonders häufig einstellenden Krankheitsercheinungen wendet man viele Mittel an, die aber meist mehr oder weniger erfolglos sind.

Hauptsache bei jedem ist, dem Blute den nötigen Eisengehalt des Hämoglobins zuzuführen. Dieses, auch Hämatochromin genannt, ist der Hauptbestandteil der Blutkörperchen. Es ist eisenhaltig und der Träger des Blutfarbstoffs. Säuren und Alkalien scheiden aus ihm braunes Hämatin mit 9 Prozent Eisengehalt aus. Ein sehr zu empfehlendes erprobtes Mittel gegen Bleichsucht ist nun folgendes: Man laufe in einer Apotheke ungefähr um 20 Pfennig Eisenpulver und lasse von drei Eiern die Schalen etwa zwei Stunden an der Luft trocknen, aber nicht zu hart werden und pulverisiere diese fein. Nun nehme man einen Eßlöffel voll gepulverten Zimmt und einen Eßlöffel voll gepulverten Zucker, auch vom Eierschalpulver einen Eßlöffel voll, aber vom Eisenpulver nur einen Kaffeelöffel voll. Diese vier Bestandteile mische man gut durcheinander und gebe dem Bleichsuchtigen täglich früh und abends eine Messerspitze voll in einer Oblate. In kurzer Zeit schon verliert sich die Bleichsucht mit allen ihren Erscheinungen. Guter Rotwein und kräftige Fleischkost unterstützen das Mittel.

#### Handel und Verkehr.

\* Altensteig, 25. Mai. Der am letzten Donnerstag hier abgehaltene Jahrmart war dank der günstigen Witterung zahlreich frequentiert und es erfreuten sich die Geschäftsleute eines ordentlichen Absatzes. Auch der Viehmarkt hatte eine starke Frequenz, der Handel ging in allen Viehgattungen ziemlich flott zu den seitherigen Preisen. Auf dem Schweinemarkt kosteten Käufer 40 bis 70 Mk., Milchschweine 20 bis 25 Mk.

Verantwortlicher Red.: W. Riefer, Altensteig.

#### Zur Aufklärung.

Trotzdem wir schon verschiedene Male die Anfeindungen von Warner's Safe Cure als thatsächlich verleumderisch und unwarhaft gekennzeichnet haben, geben sich immer wieder gewisse Zeitungen dazu her, solche Butausbrüche von interessierten Persönlichkeiten, zu veröffentlichen, solche Persönlichkeiten, die sich durch die großartigen Heilerfolge von Warner's Safe Cure geschädigt sehen wollen.

Daß jeder gebildete, recht denkende Mensch Abscheu vor solchem Gebahren hat, ist wohl mit Sicherheit anzunehmen.

Wer Warner's Safe Cure gebraucht hat, hat die Ueberzeugung, daß es eine Medizin von hervorragender Heilwirkung ist, wie dies ja auch durch die immerwährend einlaufenden Atteste klar bewiesen ist.

#### G. S. Warner & Co.

**Burkin, reine Wolle, nadelfertig**  
ca. 140 cm breit à Mk. 1.95 Pf. per Meter  
versenden direkt jedes beliebige Quantum  
Burkin-Fabrik-Depot Osttinger u. Co. Frankfurt a. M.  
Muster-Auswahl umgehend franco.

Er hatte die letzten Worte in einem eigentümlich ironischen Tone gesprochen, der etwas Verlegendes für das junge Mädchen hatte. Sie erwiderte daher Herrn von Hagens gemessene Verbeugung nur flüchtig und wandte sich einem Kreise junger Herren zu, die schon längst des Augenblickes geharrt hatten, da sie ihr freundliches Lächeln dem einen oder dem andern zuwenden würde.

Bald sah Herr von Hagen die liebreizende Erscheinung im Wirbel des Tanzes an sich vorüber schweben; er seufzte leise — und ließ sich vom Hausherrn fast willenlos dem Spielische zuführen, an welchem einige ältere Herren bereits Platz genommen hatten.

„Gestatten Sie, daß ich nur Zuschauer des Spiels bleibe,“ sagte er, die Aufforderung des Grafen Hollweg höflich ablehnend, „ich rühre grundsätzlich keine Karte an.“

Der Graf bot ihm, nachdem er ihm die übrigen Herren vorgestellt hatte, einen freien Platz an seiner Seite an; er richtete häufig das Wort an ihn und zog ihn mit Absicht in die bald lebhaft werdende Unterhaltung. Seiner Liebendwürdigkeit gelang es, den ernststen Mann bis fast zu Ende des Festes in seine Nähe zu fesseln. — Felicia, die längst seine ironischen Worte vergessen hatte, blickte bisweilen verstohlen vom Tanzsaal in das Nebenzimmer hinüber.

Obgleich, wie stets, auch heute viel bewundert, war sie stiller als je, ihre Antworten klangen zerstreut, und doch, so sehr sie es auch wünschten, gelang es ihren Nebenbuhlerinnen nicht, ihr den Preis der Schönheit freitig zu machen; selbst zwar verstümmt und mit sich unzufrieden, wie sie heute sich fühlte, war sie in ihrer Anmut doch unerreichbar.

Sie fühlte sich heute zum ersten Male einsam in dem frohen Treiben — ihr Auge suchte den einen, dessen Beifall sie nicht errungen, — der mehr verlangte, als äußere Schönheit, Reichtum und Glanz!

Da erinnerte sie sich plötzlich daß Herr von Hagen ja ein naher

Nachbar des elterlichen Gutes sei und als er jetzt in Begleitung ihres Vaters kam, um sich von ihr zu verabschieden, sagte sie ihm mit einem bedeutungsvollen Blick: „Auf Wiedersehen in Hohenheim!“

Schloß Hohenheim lag, wie schon der Name besagte, auf einer Anhöhe, von welcher es stolz auf die wellenförmige, hügelige Landschaft herabschaute, die es rings umgab.

Die Hauptfront mit den beiden Seitenflügeln des altertümlichen Gebäudes war von einer blumengeschmückten Terrasse umgeben. Steinerne Löwen hielten an dem, mit dem gräflich Hollwegischen Wappen gekrönten Eingange Wacht, — und ein Park von hohen, wohl Jahrhunderte alten Laubbäumen, zog sich, oft unterbrochen von köstlich grünen, samtweichen Rasenflächen wohl eine Stunde lang vom Schlosse aus hin, sich allmählich in den benachbarten Forst verlikerend.

Felicia hatte als Kind auf diesem Rasen, im Schatten der alten Bäume gespielt, und unbewußt wohl schon damals in ihre Kinderseele die hehre Schönheit und Harmonie der Natur aufgenommen, die Schönheit, die doch der Grundton ihres Wesens war und blieb. Wohl war ihr unverdorbenen Sinn späterhin durch die sogenannte „standesgemäße“ Erziehung in falsche Bahnen gelenkt worden: aber gänzlich konnte er sich dem Wahren, Einfachschönen und Guten nicht verschließen.

Auch jetzt, als die gräfliche Familie mit dem Beginn des Frühlings nach Schloß Hohenheim gekommen war, wandelte Felicia gern allein im Parke umher. Frohe Erinnerungen der Kindheit wurden in ihr wach; sie freute sich der köstlichen Natur und wunderte sich in ihrer Begeisterung, daß Menschen unglücklich sein könnten auf einer Erde, die mit so wunderbarer Naturschönheit begabt sei. Sie fühlte sich so froh im Walde, so wohl und so frei.

(Fortsetzung folgt.)

Ziehung unabänderlich am 30. Mai!

60 Prozent Gewinn-Chance!  
**Stuttgarter Kunst-Ausstellungs-Lotterie.**

Gewinne im Werte von 7500, 3500, 2500, 2000, 1500 zc. zc. sowie  
 2200 Geldgewinne.

Lose à 1 Mk. sind zu haben in der  
 Expedition d. Bl.

Für  
**50 Pfg.**  
 kann sich jeder Kranke selbst da-  
 von überzeugen, daß der echte Anker-  
 Pain-Expeller in der That das beste  
 Mittel ist gegen Gicht, Rheumatismus,  
 Gliederreizen, Nervenschmerzen, Hüft-  
 weh, Seitenstechen und bei Erkältungen.  
 Die Wirkung ist eine so schnelle, daß die  
 Schmerzen meist schon nach der ersten  
 Einreibung verschwinden. Preis  
 50 Pfg. und 1 Mk. die Flasche;  
 vorrätig in den meisten  
 Apotheken.

**Guts-Verkauf.**

Matthäus Schaible, Bauer in Oberweiler, hiesiger Gemeinde, ist  
 gefonnen, sein Gut zu verkaufen; dasselbe besteht in:

- 1 Wohnhaus mit angebauter Scheuer und Streuschopf,
- 1 neuerbautem Holz- und Wagenschopf mit gewölbtem Keller,
- 2<sup>5</sup>/<sub>8</sub> Morgen Garten beim Haus,
- 20 " Acker in 3 Parzellen,
- 2<sup>1</sup>/<sub>8</sub> " Wässerungswiese im Köllbachtal,
- 27 " Wald in 6 Parzellen.

Der Verkauf findet  
 am Montag den 1. Juni d. Js.,  
 nachmittags 1 Uhr

auf dem hiesigen Rathause statt, wozu Kaufsliebhaber freundlichst ein-  
 geladen sind.

A. A.: Schultheiß Red.

**Norddeutscher Lloyd.**

Post- und Schnelldampfer

von **BREMEN** nach

Newyork  
 Ostasien  
 Brasilien



Baltimore  
 Australien  
 La Plata

Nähere Auskunft erteilt:

John G. Koller in Altensteig; Gottlob Schmid in  
 Nagold; C. F. Seintel in Pfalzgrafenweiler.

Ein einziger Versuch wird Jedermann überzeugen, daß

**"Zacherlin"**



wirklich das Vorzüglichste gegen alle Insekten  
 ist, indem es — wie kein zweites Mittel — mit frappierender  
 Kraft und Schnelligkeit "jederlei" Ungeziefer bis auf die letzte  
 Spur vernichtet.

Beste Anwendung durch Verstäuben mit aufgesteigtem  
 Zacherlin-Sparer.

Man darf Zacherlin ja nicht mit dem gewöhnlichen Insekten-  
 pulver verwechseln, denn Zacherlin ist eine ganz eigene Spezialität,  
 welche nirgends und niemals anders existiert als in  
 versiegelten Flaschen mit dem Namen J. Zacherl.  
 Wer also Zacherlin verlangt und dann irgend ein  
 Pulver in Papier, Düten oder Schachteln dafür an-  
 nimmt, ist damit sicherlich jedesmal betrogen.

Necht zu haben:

In Altensteig bei Herrn Chr. Burghard  
 " Nagold " " Heinrich Gauß.

**Schwarzwald-  
 Bienenzüchter-Verein.**

Die zweite Hauptversammlung

wird Sonntag den 31. Mai, nachmittags halb 3 Uhr, bei  
 Hoffmann in Simmersfeld abgehalten, und werden hierzu die ver-  
 ehrlichen Mitglieder des Vereins sowie sonstige Freunde der Bienenzucht  
 freundlichst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Mitteilung über Mehlfütterung.
2. Besprechung wichtiger Vereinsangelegenheiten, als Verlosung  
 bienenwirtschaftl. Geräte, Beteiligung an einer eventuellen Aus-  
 stellung, Vorschläge zur Hebung und Förderung des Vereins u. s. w.  
 Zahlreiches Erscheinen ist sehr erwünscht!

Kunstwaben zum Selbstkostenpreis von 3 M. 60 Pfg. per  
 Kilo können bei Herrn Sailer, zur Traube in Altensteig abgeholt  
 werden.

Der Vorstand.  
 K i m m e l.

der inter-  
**Lotterie** nationalen **Berlin**  
 Aus-  
 stellung in

1. Ziehung am 16. u. 17. Juni 1891

2. Ziehung vom 20.—23. Okt. 1891

7310 Gewinne im Werte von  
 300 000 Mark

Original-Loose, für beide Ziehungen  
 gültig, à 1 M. (11 Loose für 10 M.)  
 empfiehlt und versendet das General-Debit

**Carl Heinke,**

Berlin W., Unter den Linden 3.

Jeder Bestellung, welche auf Postanweisung  
 erbitte, sind für Porto und zwei Gewinn-  
 listen 30 Pfg. (für Einschreiben 20 Pfg.)  
 extra beizufügen.

Gewinne:

1 à	ca. 50 000	=	50 000 M.
2 à	20 000	=	40 000 "
1 à	10 000	=	10 000 "
1 à	6 000	=	6 000 "
2 à	5 000	=	10 000 "
6 à	3 000	=	18 000 "
6 à	2 000	=	12 000 "
5 à	1 500	=	7 500 "
11 à	1 000	=	11 000 "
10 à	800	=	8 000 "
15 à	800	=	9 000 "
10 à	500	=	5 000 "
10 à	400	=	4 000 "
15 à	300	=	4 500 "
10 à	250	=	2 500 "
20 à	200	=	4 000 "
5 à	150	=	750 "
5 à	120	=	600 "
55 à	100	=	5 500 "
5 à	90	=	450 "
5 à	80	=	400 "
5 à	75	=	375 "
5 à	60	=	300 "
450 v. ca.	6—59	=	16 125 "
850 "	11—99	=	39 000 "
1000 à	M.	=	10 000 "
5000 à		=	5 = 25 000 "

Altensteig.

Zwei



**Farren**

11 und 14 Monate  
 alt, Selbstdecken, je mit Zulassungss-  
 chein 2. Klasse, legt dem Verkauf aus  
 Sarraff, à Lamm.

**Kauf's Regensburger  
 Malzkaffee**

persönlich empfohl. d. H. Pfarrer  
 S. Kneipp. Hergestellt unter amtl.  
 Kontrolle! à Bd. 50 Pfg. empfiehlt  
**Gottl. Strobel,**  
 Altensteig.

Altensteig.

2 tüchtige  
**Schuhmacher-  
 Gesellen**



finden dauernde Be-  
 schäftigung  
 bei gutem Lohn.

**G. Venerle.**

**Photographien**

von

**Altensteig Stadt**  
 sind zu haben bei **W. Kiefer.**

Schreibhefte bei **W. Kiefer.**

**Gruis'sches  
 Augenwasser!**



General-Vertrieb  
**Sicherer'sche  
 Apotheke**  
 Heilbronn a/N.

Seit 1785 bewährtes  
 und bestes Heilmittel  
 gegen Augen-  
 krankheiten, Augen-  
 entzündungen und  
 schwache Augen.

Kein Geheimmittel,  
 daher Verkauf auf  
 Antrag vom K.  
 Württ. Medicinal-  
 Collegium stets  
 gestattet.

Preis:  
 das Glas 70 rr.  
 mit Gebrauchs-  
 anweisung.

Tausende von  
 Attesten  
 jüngster Zeit  
 aus allen  
 Kreisen bewei-  
 sen den Erfolg  
 bei dessen An-  
 wendung.

An Orten, wo  
 dasselbe nicht  
 zu bekommen,  
 wende man sich  
 direct an obige  
 Niederlage.



Wichtiges des ursprünglichen  
 Erfinders.

Niederlage in Altensteig bei Herrn  
 Apotheker Schiler.

